1. Der Gehalt einer Lehrkraft soll derart sein, dass sie imstande ist, in guter Gesellschaft zu leben und sich auch weitere Bildung und Erholung zu verschaffen.

2. Die Bezahlung soll derart sein, dass sie geeignet sei, die besten Lehrkräfte des Landes nach New York zu ziehen.

G. J. Lenz, Lehrerseminar, Milwaukee.

Gegen die übertriebene Weichheit im Unterricht. Die „Pädagogische Zeitung“ wendet sich mit einem „Mehr Eisen!“ überschriebenen Aufsatz dagegen, dass das Humanitätsprinzip im Schulleben in Schwäche und verderbliche Schonung ausarte. Dies zeigt sich im Strafrecht der Schule, dann in anderen Erscheinungen der Verweichlichung. „Aber auch in der theoretischen Pädagogik wie im Innenbetriebe der Schule ist etwas weniger Schonung häufig am Platze. Geht man doch schon so weit, einzelne Unterrichtsfächer und Sachgebiete mit der Begründung aus dem Schulplan herauszudebattieren, dass die Kinder dabei nicht immer das gewünschte Interesse zeigen. Man mag über Wert und Unwert der Grammatik denken, wie man will, ihr die Berechtigung und den Platz abzustreiten, weil „andere Stoffe die Kinder mehr interessieren“, geht nicht an. Sollte nur das betrieben werden, was den Kindern Freude bereitet, so würde eine Revolution in Unterrichtszweigen und -stoffen vor sich gehen, vor der auch die Väter jenes Satzes erschrecken müssten. Genau so ist es mit dem Memorieren. Das Gedächtnis ist im Menschenleben von ausserordentlicher Bedeutung. Während Phantasie und Begriffsvermögen auch im praktischen Leben eine Selbstschulung empfangen, muss das Gedächtnis im Zeitalter der Presse und der Notizbücher häufig genug leer ausgehen; die Schule wird nicht darauf verzichten dürfen, die Kinder memorieren zu lassen, wenn auch der Wille des Kindes anderer Meinung ist. Um an einem dritten Beispiel den Geist der übertriebenen Schonung, der sich breit machen möchte, zu zeigen: auch der Rechenunterricht muss Gebiete behandeln. die nicht immer das Interesse des Kindes erregen. Gewiss ist Ziel des Rechenunterrichts, die Kinder zum Lösen von Aufgaben des praktischen Lebens zu führen; ohne weiteres aber das Rechnen mit unbenannten Zahlen, das abstrakte Rechnen, als nur zur Vorbereitung für das Sachrechnen geeignet zu bezeichnen und es darum als minderwertig zu betrachten, ist eine Übertreibung. Auch die geistige Anstrengung an einem spröderen Stoffe ist nicht ohne Wert. Das Leben verlangt ja so oft Betätigung in einem Gebiete, das nicht gleich den Lohn in sich birgt. Warum ermatten da so viele? Weil ihnen der Wille und das Verständnis fehlen, eine Arbeit um der Arbeit selber willen zu machen. Auch zu dieser Erkenntnis muss die Schule ihre Schüler führen; es heisst den Kindern diese Ausübung vorenthalten, wenn man ihnen jeden Stein aus dem Wege räumt.“